

# Kinderschutz und seine Risiken

---

Was ist da los mit dem Kinderschutz in Hamburg? Nachdem sich viele auf den Weg gemacht haben, viele Dinge zu verbessern, viele Regelungen überarbeitet wurden, ein Qualitätsmanagement große Fortschritte macht, es diverse Optimierungen an der viel beklagten und sehr teuren Software JuS-IT gegeben hat, stirbt wieder ein Kind.

## *Traurig und Tragisch*

Traurig für das Kind und sein Umfeld, tragisch für den Allgemeinen Sozialen Dienst (ASD), tragisch für die Politik. Für die neue Sozialsenatorin und damit politisch Verantwortliche ist es eine riskante Situation. Die Medien zeigen die Tragik deutlich auf.

Leben Kinder in Hamburg noch sicher? Diese Frage steht deutlich im Raum. Verfolgt man die Medien und die Diskussion im Fachausschuss der Bürgerschaft vermittelt sich folgendes Bild: Es gibt gute Regeln und Standards, es hapert an der Einhaltung und Akzeptanz. Somit ist die Frage der Schuld quasi geklärt: Die Fach- und Leitungskräfte des ASD sind schuld! Tragisch...

In der öffentlichen Wahrnehmung spielt es kaum noch eine Rolle, dass die direkte Schuld am Tod von Taylor diejenigen tragen, die ihn tödlich verletzt haben. Der ASD hätte verhindern müssen, dass es dazu kommen konnte. Die Klärung von Schuld aber ist immer noch Sache der Gerichte.

Ohne Zweifel ist es Ziel und Aufgabe des ASD, Kinder bestmöglichst zu schützen. Hierfür bedienen sich die Fachkräfte der vorgegebenen Standards und in hohem Maße ihrer fachlichen Einschätzung, die immer eine wesentliche Ergänzung der Standards darstellt. Auch die besten Standards können diese fachliche Entscheidung nicht ersetzen.

Und auch die besten Standards nehmen nicht das Risiko, mitunter falsche Entscheidungen zu treffen. Entscheidungen – wie die einer Rückführung zur Familie – finden aufgrund einer Prognose in die Zukunft statt. Sicherheiten und Risiken können nur abgewogen und eingeschätzt werden. Eine Sicherheit, dass das Vorhergesehene eintritt, gibt es nicht und wird es nicht geben.

Auch wenn der ASD nach allen Regeln der Kunst fachlich richtig arbeitet, kann es sein, dass Kinder leiden bzw. sogar sterben.

Sicher ist es richtig, dass es für das Prozedere des Entscheidens Standards gibt. Auch ist es richtig, dass Entscheidungen im ASD als Teil von Verwaltung nachvollziehbar sein müssen. Das war im Fall der Rückführung von Tayler laut des Berichts der Jugendhilfeinspektion nicht durchgängig gewährleistet. Die Prüfer schließen aus einer nicht nachvollziehbaren Entscheidungsfindung, dass Risiken nicht gegeneinander abgewogen wurden; dies erscheint uns stark verkürzt. In der Außendarstellung ist diese These ebenso gefährlich wie das Auslassen guter Abwägung inklusive derer Dokumentation und damit Nachweisbarkeit.

### *Verunsicherung des ASD*

Diese Annahme und vor allem deren einseitige Diskussion schwächt in gefährlicher Weise den Dienst, der für die Sicherheit von unglaublich vielen Kindern sorgt - meist erfolgreich und meistens unter Einhaltung vieler Standards und manchmal auch bei Auslassung einiger Standards. Gründe dafür sind vielfältig. Die Standards und Regelungen sind an vielen Stellen sinnvoll, an vielen Stellen aber nicht vollständig passend für den Einzelfall.

In der Diskussion über gelungenen oder misslungenen Kinderschutz sollte nie ausgelassen werden, dass die Lebensbedingungen von Kindern, Jugendlichen und ihren Familien vielfach komplexer sind als der Versuch diese zu strukturieren. Denn das beste System von Qualitätsmanagement nützt in komplizierten, widerständigen und „regelwidrigen“ Familien nichts, wenn die Fachkraft im ASD es nicht schafft, sich der Komplexität der Familie anzunehmen, diese zu verstehen und daraus in Zusammenarbeit mit den Familien notwendige Veränderungen einzuleiten.

Zugang bekommt eine Fachkraft häufig erst dann, wenn sie die Sicherheit des Regelwerkes verlässt und in eine entsprechend individuelle Beziehung zur Familie geht.

### *Kinderschutz ist Risiko*

Kinderschutz fängt an, wo Unsicherheit herrscht und endet erst, wenn Sicherheit hergestellt ist. Das bedeutet, Kinderschutz ist Risiko und findet meist statt in der Krise. Krisen zeichnen sich dadurch aus, dass normative Systeme versagen. Die Idee, Sicherheit durch normative Systeme herzustellen, reicht deshalb nicht aus. Insofern ist auch die These sehr fraglich, ob bei Einhaltung aller Regeln Sicherheit hergestellt werden könne. Deshalb stellt sich die Frage, wie sinnvoll es ist, die Aufklärung eines tragischen Falls - wie dem von Tayler - auf die Prüfung zu begrenzen, welche Regeln eingehalten wurden oder eben nicht.

### *Was kann helfen?*

Ins Leben gerufen werden muss eine Kultur von Risikomanagement, welches diesen Namen verdient. Dieses setzt die Anerkennung voraus, dass die Arbeit im Kinderschutz ein Hochrisikobereich ist, die nur bedingt regelbar ist - und nicht immer sicher sein kann.

Standards und Regeln müssen daraufhin überprüft werden, ob sie krisentauglich sind. Das bedeutet, sie müssen möglichst gut anwendbar sein. Das passiert auf der Handlungsebene und nicht abstrakt. Ca. 180 Dokumente, verteilt auf ca. 700 Seiten Anlagenband, und im Fall Tayler 34 zu befolgende Regelungen, verteilt auf mindestens 3 Orte, haben eher den Effekt vom Kern des Themas abzulenken als Sicherheit für tatsächlich alle Beteiligten zu bieten.

Kindeswohlgefährdung findet vor allem im undefinierten Bereich statt. Es kann ein Ansatz sein, alle undefinierten Lücken mit Regeln zu füllen. Das Leben ist aber bunter als ein Anlagenband oder Qualitätsmanagementsystem es jemals sein können. Also kann es nur darum gehen, Sensibilität für die Lücke zu entwickeln. Und genau da ist Professionalität im Sinne sozialpädagogischer Schlüsselkompetenzen mehr gefragt als Regeln und Standards. Es geht darum, in ungemütlichen Situationen ungemütliche Fragen zu stellen. Es geht um das Hinterfragen von Sicherheit.

Stimmen die Aussagen der Familie? Ist es richtig, dass die Fachkraft der Familie glaubt? Rechtfertigt die Gefährdung einen Eingriff in die verfassungsmäßigen Rechte der Eltern? Gibt es blinde Flecken?

Wenn wir Risiken aufspüren wollen, benötigen wir ein Klima, in dem Fragen gestellt werden, die sonst keiner stellt. Das gelingt nur dann, wenn der Rahmen sicher ist.

Die interne und oftmals von außen belächelte kollegiale Beratung in den ASD-Teams ist nicht mehr wegzudenken, geschweige denn in irgendeiner Form misstrauisch zu hinterfragen oder gar zu negieren. Das sind Zusammenkünfte, die den eigenen Horizont erweitern, die einen objektiven Blick von „nicht fall befassten“ Kolleginnen und Kollegen zulassen und dadurch neue Erkenntnisse im Fall bringen, wo die betroffene Fachkraft nicht weiterkommt oder ihre eigene Positionierung hinterfragen kann.

### *Wen schützen die Vorgaben?*

Was derzeit wiederholt geschieht ist eine Verunsicherung von Fachkräften. Fluten von Vorgaben, fördern Druck und Angst etwas zu vergessen. In einer Atmosphäre von Angst funktioniert fachlich notwendiges Gespür nicht mehr. Das bedeutet, der Fokus im Kinderschutz wechselt vom Schutz des Kindes mitunter zum Schutz der Fachkraft. Im Ausschuss der Bürgerschaft geht es in der Folge vorrangig um die Tragbarkeit von Politikern, insofern also auch um deren Schutz. Das geht an der Sache vorbei. Wenn alle dabei sind, sich selber zu schützen, gerät das Kind aus dem Fokus.

### *Die Rolle der Politik im Kinderschutz*

Politik ist an der Stelle gefragt, an der es um Politisches geht. Im Kinderschutz findet dieses zum Beispiel in der Abwägung der Diskrepanz zwischen den Kinderrechten und Elternrechten statt. Und Politik ist an der Stelle gefragt, an der es darum geht, zum Kinderschutz zu stehen und damit zu all seinen Risiken. Politik muss einen sicheren Rahmen schaffen für das Optimieren von Arbeit im Hochrisikobereich.

*Der DBSH und der dbb hamburg fordern:*

Die Risiken im Kinderschutz zu benennen und zu bewerten, sollte dringend den Fachleuten überlassen werden.

Es braucht:

- Eine selbstbewusste Profession, die ihre Schlüsselkompetenzen im Kinderschutz benennt und diese kontinuierlich qualifiziert.
- Krisentaugliche Regel- und Dokumentationssysteme, die Übersicht und Sicherheit bieten und die flexibel auf die jeweilige Situation anpassbar sind.
- Prioritätensetzung für die Beziehungsarbeit mit den anvertrauten Kindern und ihren Familien.
- Mehr Präsenz des ASD im Sozialraum, damit präventiver Kinderschutz gelingen kann
- Eine neue und möglichst fehlerfreundliche Kultur des Miteinanders und Rückendeckung durch die Hierarchie und Politik
- Konsequente Umsetzung von Kinderrechten

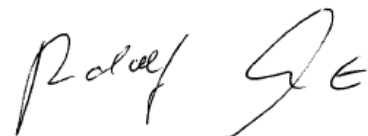
Hamburg, im April 2016

Für den DBSH Landesverband Hamburg



(Frank Hail)

Für den dbb hamburg



(Rudolf Klüver)

*Für Rückfragen stehen Frau Sigrun Zielke (Tel. 0176/ 801 229 23) sowie  
Rudolf Klüver (Tel. 0151/ 4650 2803) zur Verfügung*